

## SCHULKONFERENZ

# Es geht auch anders



Neue Perspektiven für die Schulpolitik: Auf der gut besuchten Grünen-Konferenz kamen renommierte SchulleiterInnen zu Wort.

(Foto: Roland Tex)

**Wer eine andere, bessere Schule will, sollte am besten gleich heute anfangen. Die Konferenz "Beyond Basics" von "Déi Gréng" sprach Reformwilligen Mut zu.**

Schon in den ersten Minuten wird es deutlich: Die Frau, die dort vorne am Tisch im Bonneweger Kulturzentrum einen Vortrag über eine Schule jenseits von Lernfabrik und Lehrerfrust hält, weiß, wovon sie spricht. Enja Riegel, 62, ist die ehemalige Rektorin der renommierten Helene-Lange-Schule im hessischen Wiesbaden, berühmt geworden vor allem durch traumhafte Ergebnisse beim ansonsten desaströs ausgefallenen Pisa-Test Deutschland. Bei der Lesekompetenz erreichten die SchülerInnen ihrer Schule im Mittel 579 Punkte - weit mehr als Pisa-Sieger Finnland, dessen SchülerInnen im Durchschnitt auf 546 Punkte gekommen waren. "Wir wussten schon immer, dass wir gut waren", sagt die Pädagogin selbstbewusst. Tatsächlich ist ihr und ihren KollegInnen etwas gelungen, was es sonst in kaum einem anderen Bundesland gibt: eine Gesamtschule zu gründen, der die Eltern die Türen einrennen.

An zwei Tagen, am vergangenen Freitagabend und am darauf folgenden Samstag, erklärten sie und die pädagogische Leiterin der Reformschule, Ingrid Kaiser, im Rahmen der von Déi Gréng organisierten Bildungskonferenz "Beyond Basics" vor etwa 90 ZuhörerInnen das Geheimnis ihres Erfolges: viel Projekt- und Gruppenarbeit, viel Engagement und einen starken Willen. Statt auf den traditionellen Frontalunterricht setzt das ehemalige Gymnasium, das sich 1986 freiwillig in eine integrierte Gesamtschule umwandelte, auf Lernprojekte. Dann arbeiten die Kinder mehre-

re Wochen lang fächerübergreifend etwa zum Thema "Wasser", und dies sowohl praktisch mit Inselbesuchen und angeleiteten Untersuchungen von Wasserproben wie theoretisch.

## Mit Kopf, Herz und Hand

Ein solcher lebensnaher Unterricht fordert nicht nur den Ideenreichtum der SchülerInnen, auch die Lehrkräfte sind gefordert. "Der Lehrer ist Lernberater, nicht Professor der Wissenschaft", betont Enja Riegel. Selber lernen statt Belehrung, Lernen durch Fehler, fachübergreifender Unterricht und Theateraufführungen sind die methodischen Eckpfeiler der "Hela"-Pädagogik, Leitlinien, von denen viele deutsche LehrerInnen - und luxemburgische - bis heute nichts wissen wollen. Dabei, das wird im Vortrag immer wieder deutlich, ist Veränderung verknöchelter Schulstrukturen auch hierzulande möglich.

"Es braucht Mut" - die energische Rektorin nimmt kein Blatt vor den Mund. Man habe einiges gemacht, ohne zunächst bei der Schulbehörde um Erlaubnis anzufragen, so lautet ihre Antwort auf die Frage, wie es möglich gewesen sei, umstrittene Reformideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Eine Haltung, die sicherlich nicht nur bei deutschen Behörden für Aufregung gesorgt haben dürfte: Auf der Konferenz in Luxemburg wurden derartig politische Statements von manch einem ministeriellen Teilnehmer mit hochgezogenen Augenbrauen quittiert.

Skeptische Wiesbadener Eltern und LehrerInnen wurden allmählich für die neue Schulform gewonnen, mit viel Transparenz, Partizipation und Verhandlungsgeschick. Lehrkräften, die sich nicht mit der Entwicklung anfreunden wollten, wurde auch schon mal der Abschied nahe gelegt. Enja Riegel befürwortet eine weitgehende Autonomie der Schulleitungen - auch in Personalfragen - und kritisiert unverhohlen allzu "starre und unzeitgemäße Gewerkschaftspositionen". Den hessischen Schulrat und das Kultusministerium überzeugten vor allem die hervorragenden Ergebnisse, wobei allerdings die Lage der Helene-Lange-Schule nicht vergessen werden darf: Mit einem Ausländeranteil bei den SchülerInnen von etwa zehn Prozent liegt die Schule in einer eher sozial ausgewogenen Wohngegend. Der überwiegende Teil der Eltern, die ihre Kinder in die "Hela" schicken, hat ein höheres Bildungsniveau, auch wenn die Schulleitung nach den Worten Ingrid Kaisers bemüht

ist, "SchülerInnen aus allen Gesellschaftsschichten dabei zu haben".

Wie überaus wichtig die soziale und kulturelle Herkunft der SchülerInnen beim Abschneiden im Pisa-Test ist, betonte auch Walo Hutmacher. Doch anders als viele anderen interpretierte der Genfer Pisa-Experte in seinem Vortrag die Test-Ergebnisse "ausländerfreundlich". Statt auf soziale Selektion und leistungshomogene Klassen zu setzen sowie in erster Linie die starken Kinder und Jugendliche zu fördern, sei für bessere Resultate das Gegenteil notwendig: Pisa habe bewiesen, dass eine Unterstützung der Schulleistungen von Lernschwachen - und das sind meist AusländerInnen und sozial Benachteiligte - das Leistungsniveau der Schule insgesamt anhebt.

## ... und raus bist du

Eine Nachricht, bei der die luxemburgischen Verantwortlichen die Ohren spitzen sollten. Denn ähnlich wie das dreigliedrige deutsche Schulsystem setzt auch das luxemburgische auf eine Trennung zwischen guten und schlechten SchülerInnen - mit dem Resultat, dass die Schlechten vernachlässigt und somit auch die Guten "schlechter" werden. Der ebenfalls geladene Dozent Romain Martin vom "Institut supérieur d'études et de recherches pédagogiques" kam in seinem Beitrag zum selben Ergebnis.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das geplante Pilotprojekt "EST" an Bedeutung. Der Ansatz, die jetzigen Lehrpläne radikal zu entschlacken und dadurch mehr Zeit für die Schülerbetreuung und die Wissensanwendung zu bekommen, dürfte immerhin seine Berechtigung haben; ein Schwerpunkt, den Elternorganisationen und Gewerkschaften allerdings schon seit Jahren fordern.

Doch wer dabei nur auf "Basics" setzt, irrt. Es heißt Abschied nehmen von bequemen Lehrtraditionen. Laut Hutmacher ist es dringend erforderlich, dass LehrerInnen ihre Methodenkompetenz fortwährend erweitern. Und ohne engagierte Direktionen und Lehrkräfte, die den Mut haben, "Experimente" energisch zu unterstützen, kann man das Ganze - um mit den Worten Riegels zu sprechen - "am besten gleich lassen". Alles eine Frage des (politischen) Willens.

Ines Kurschat

ROMAIN ZACHARIAS

## Vorwärts und nicht vergessen ...

Ein paar Worte zur gewerkschaftlichen Solidarität

Das Solidaritätslied von Bertolt Brecht scheint (zumindest bei den luxemburgischen Gewerkschaften) arg in Vergessenheit geraten zu sein. Zum zweiten Mal demonstrierten am vergangenen Freitag belgische, deutsche, französische, ja sogar spanische GewerkschafterInnen in Luxemburg gegen die Abbaupläne der Arcelor ohne die Unterstützung ihrer luxemburgischen Kolleginnen und Kollegen. Schlimmer noch: Der OGBL-Präsident John Castegnaro hat im Arcelor-Verwaltungsrat, in dem er "embedded" ist, für den Abbau gestimmt! Zudem behauptete er im luxemburgischen Fernsehen, nach bester Bush-Manier selbstverständlich ohne Beweise, die belgische Gewerkschaft FGTB habe bei der ersten Manifestation Randalierer (casseurs) bezahlt, um in Luxemburg alles kurz und klein zu schlagen. Kein Wort zu den polizeilichen Provokationen, kein Wort zu der Situation der von Entlassung bedrohten MetallarbeiterInnen. Nach dieser lamentablen Vorstellung von Castegnaro bleibt jetzt nur zu hoffen, dass innerhalb des OGBL zumindest jetzt eine Diskussion über internationale gewerkschaftliche Zusammenarbeit und Solidarität geführt wird. Die Präsenz zahlreicher luxemburgischer GewerkschaftsmilitantInnen in und um die zweite große Demonstration hat gezeigt, dass bei der Basisglücklicherweise eine andere Denkweise überwiegt.

In Luxemburg ist das rein nationale Denken bei den Gewerkschaften jedoch leider immer noch besonders ausgeprägt. Als die Arbed zum Beispiel mit Aceralia und Usinor 'fusionierte', war für die Gewerkschaftsbürokraten alles in bester Ordnung. Sie haben die Rolle des 'Partners der Arbed' hervorragend gespielt, waren vorab über die Aktion informiert, ohne jedoch die Belegschaften (und schon gar nicht die ausländischen) zu warnen und zur Mobilisierung aufzurufen. Im Gegenteil: Es wurde und wird immer wieder unterstrichen, dass die verbliebenen nationalen Standorte erhalten bleiben. Einmal davon abgesehen, dass immer wieder berechtigte Zweifel hierüber aufkommen, wird die Diskussion um den Standort Luxemburg dazu benutzt, um von einer erneuten globalen Niederlage im Stahlsektor abzulenken. Ein Abbau von tausenden Arbeitsplätzen darf jedoch auch nicht von unseren nationalen Gewerkschaften hingenommen werden, selbst wenn der Abbau sich nicht im Bereich ihrer Kirchturmpolitik bemerkbar macht! Grenzüberschreitende Aktionen der Arcelor-Belegschaft auch und besonders hier in Luxemburg wären ohne Zweifel die richtige Reaktion gewesen, um einen Ansatz von Internationalismus betriebs- und grenzüberschreitend zu fördern. Zudem hätte die offizielle luxemburgische Präsenz bei der Manifestation sicherlich zu einem friedlichen Ablauf beigetragen.

Romain Zacharias ist Mitglied des Nationalvorstands der Gewerkschaft FNCTTFEL sowie der Nationalen



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion:** Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann (stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (danielle.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Karikaturen:** Guy W. Stoops • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr. • **Druck:** c. a. press, Luxembourg • **Einzelpreis:** 1,49 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • **Postscheckkonto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam GréngSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.:** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79

### Semaine prochaine:

#### American history

Pour comprendre les caractéristiques de la politique de puissance des Etats-Unis, mieux vaut oublier les diatribes contre Bush et les préjugés anti-américains.